

SWR2 DIE BUCHKRITIK

Amitai Etzioni: Vom Empire zur Gemeinschaft.

Ein neuer Entwurf der Internationalen Beziehungen.

Aus dem Amerikanischen von Karin Wördemann.

S. Fischer Verlag

361 Seiten

22,95 Euro

Mittwoch, 25. Januar 2012 (14:55 – 15.00 Uhr)

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

Von Sabine Fröhlich

Vor sieben Jahren veröffentlichte der amerikanische Soziologe Amitai Etzioni seine Vorschläge für eine weltweite Neuordnung der internationalen Beziehungen. Das war noch auf dem Höhepunkt der aggressiven Außenpolitik der Bush-Regierung, vor der ersten Finanzkrise und der Präsidentschaft Barack Obamas, vor den arabischen Revolutionen und der Krise der Europäischen Union. Dass die jetzt erscheinende deutsche Ausgabe des Buchs weiterhin aktuell bleibt, ist angesichts der turbulenten politischen Entwicklungen keine Selbstverständlichkeit. Geradezu prophetisch liest sich Etzionis Einschätzung der EU, die durch einen "Gemeinschaftsmangel" behindert sei. Wenn ökonomische Grundsatzentscheidungen nicht in politischer Übereinstimmung mit den einzelnen Nationen getroffen würden, so könne die Entfremdung so stark werden, dass nationale Regierungen daran zerbrechen könnten. Um auf Dauer zu bestehen, müsse die EU entweder einen "verkleinerten Rahmen ihrer Aktivitäten akzeptieren" oder einen "höheren Gemeinschaftsgrad" entwickeln.

Im Zentrum der Überlegungen steht jedoch nicht Europa, sondern eine zukünftige supranationale Weltordnung, in der die einzelnen Nationen zwar noch existierten, aber in ein komplexes System überregionaler Organisationen und Behörden integriert wären. Die einzelnen Bausteine dieser Vision bilden die unterschiedlichsten Formen von Gemeinschaften, die sich jeweils über ihre moralischen Grundwerte mehrheitlich einig werden müssen. Diese bestünden nicht nur, wie Etzioni mit Blick auf liberale Positionen formuliert, im größtmöglichen Maß an individuellen Freiheitsrechten, in materiellem Wohlstand und Glück, sondern primär in der Verantwortung des Einzelnen für das Gemeinwohl, für eine "gute", das heißt eine zwischen diesen beiden Polen optimal ausbalancierte Gesellschaft. Damit ist zugleich das Credo des Kommunitarismus umrissen, einer auf die sozialen Bindungen des Menschen gegründeten Gesellschaftstheorie, die Amitai Etzioni seit vielen Jahren in den innen- und außenpolitischen Debatten der Vereinigten Staaten vertritt.

Dieses Modell einer moralisch handelnden Gesellschaft, die sich weitgehend ohne staatliche Gewalt selbst reguliert, wird nun auf eine zukünftig zu schaffende

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

Weltgesellschaft übertragen, die ebenso nach kommunitarischen Regeln verfasst wäre. Der größte gemeinsame Nenner müsste in einem langfristigen Prozess "moralischer Dialoge" und gegenseitigen Lernens zwischen den verschiedenen Kulturen und Religionen erst noch gefunden werden. Entscheidend wäre dabei nicht die Unvereinbarkeit politischer oder religiöser Systeme, sondern die Frage, ob sie sich jeweils reformieren und ins Gleichgewicht einer "guten" Gesellschaft bringen lassen, wie die Kommunitarier sie verstehen: ausgewogen zwischen individueller Autonomie und einer auf Überzeugung, nicht auf Zwang beruhenden sozialen Ordnung, die das Gemeinwohl garantiert. Wenn sich, vereinfacht gesagt, hier ein gebändigter Kapitalismus und dort ein gemäßigter Islam durchsetzte, wenn extreme Positionen aufgegeben würden, so wären dies erste Anzeichen jener "globalen normativen Synthese", die irgendwann einmal zu einer "neuen globalen Nation" führen könnte. Es wäre leicht, eine solche globale Utopie als reizvolles, aber naives Gedankenspiel zu betrachten. Die Frage, was passiert, wenn sich in der kommunitarischen Gemeinschaft die nötige Konvergenz der Interessen eben nicht herstellen will, bleibt ebenso offen wie der Umgang mit Minderheiten oder auch mit denjenigen, die sich der "informellen Kontrolle" verweigern, weil sie sich in keine Gemeinschaft, sei sie national, interregional oder global, integrieren wollen oder können.

Da jedoch Amitai Etzioni als überzeugter Kommunitarist die Realisierung seines Systems nicht nur für denkbar, sondern angesichts der immensen transnationalen Probleme wie der Umweltzerstörung, des Terrorismus oder der Bedrohung durch Massenvernichtungswaffen für notwendig hält, liefert er den praktischen außenpolitischen Leitfaden für dessen schrittweise Umsetzung gleich mit. Dieser enthält viel Bedenkenswertes, plädiert er doch grundsätzlich für eine diskursive, also nicht militärische Form der Auseinandersetzung und für die Aufgabe jener imperialen Tradition amerikanischer Außenpolitik, die sich für berufen hielt, die übrige Welt in Sachen Freiheit und Demokratie zu missionieren. Er bleibt jedoch auf die amerikanische Perspektive – und die amerikanische scientific community – fixiert. Wenn Positionen nur mit den Namen der sie vertretenden Wissenschaftler aufgerufen werden, oder wenn Begriffe unvermittelt auftauchen, wie der einer "Global Antiterrorism Authority", die offenbar automatisch unter amerikanischer Leitung steht, dann scheint das Experiment im Selbstbezug steckenzubleiben.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 MANUSKRIFT

Amitai Etzioni: Vom Empire zur Gemeinschaft. Ein neuer Entwurf der Internationalen Beziehungen. Aus dem Amerikanischen von Karin Wördemann. S. Fischer Verlag, 361 S., 22 Euro 95.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.